



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Deutsche Dichtung am Rhein

Linden, Walther

Ratingen, 1944

Saarland

[urn:nbn:de:hbz:466:1-99212](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-99212)

In der Flandernschlacht fiel im Mai 1940 als Kommandant eines Panzerwagens der junge *Rolf Werbelow*, von dessen dichterischem Streben der schmale Nachlaßband „Wir sind im Sturm geboren“ 1941 kündigt: Gedichte eines leidenschaftlichen Glaubens an die neue Zeit und den Aufbruch der Jugend, einer glühenden Hingabe an das Reich und seinen Führer. „Nur was uns stark macht, das ist wahr!“ und „Wenn Deutschland ruft, für Deutschland sterben!“ sind die beiden Leitworte des im Keimen erstickten Gedichtwerks, Worte, deren innere Wahrheit der Dichter mit seinem Tode bezeugt hat. —

Die ältere Generation der Saarländer vertreten *Liesbeth Dill*, *Richard Wenz* und *Ernst Thrasolt*. *Liesbeth Dill*, geboren 1877 zu Dudweiler bei Saarbrücken als Tochter eines saarländischen Industriellen, verheiratet mit dem Berliner Stadtarzt von Drigalski, zeigt in ihren Romanen viel feine Menschlichkeit, tiefes Frauentum und ist doch nicht der Gefahr des Unterhaltungsmäßigen entgangen, wie sie den deutschen Roman um die Jahrhundertwende bedrohte. Am reinsten wirkt sie immer dort, wo sie die Heimat der Saar zum Gegenstande nimmt: „Die kleine Stadt“ 1907, „Virago“ 1913, „Der Grenzpfahl“ 1925. Auch bei dem 1876 in St. Wendel geborenen Kölner Rektor *Richard Wenz* stört das Unterhaltungsmäßige seiner Heimatromane: „Der Kondbachmüller“ 1911, „Rheindämmerung“ 1925 (die Geschichte der Separatistenschlacht im Siebengebirge). In tiefere Bezirke dringt der religiöse Lyriker *Ernst Thrasolt*, mit seinem eigentlichen Namen Josef Martin Tressel, aus Benrich im Saarland 1878: in seinen Lyriksammlungen „De profundis“ 1908, „Witterungen der Seele“ 1911 und vor allem in den „Gottliedern eines Gläubigen“ 1922 vollzieht sich ein erschütterndes Ringen mit Gott, mit dem vernichtenden Erlebnis des Leides, ja des Grauens in der Welt, bis über Tod und Not im Sinne der deutschen Mystiker die Einheit von Gott und Mensch und Dingen aufs tiefste gespürt wird. Das Letzte auch bei diesem von katholischer Frömmigkeit geprägten Gottsucher die Gott-Welt-Verbundenheit des rheinischen Menschen. Neben diesen religiösen Gedichtbänden stehen dann die klangvoll tragischen Volksballaden aus saarländischer Geschichte und saarländischem Bauern-

leben „Die arme schöne Magd“ 1922 und die empfindungstiefen Mundartlieder „Behaal mech liew“ 1922, mit denen Thrasolt sich der rheinischen Volkstumbewegung einreihet.

Unter den jüngeren Saarländern sind zu nennen Johannes Kirschweng, Alfred Petto und Rupert Rupp. Der aus Wadgassen bei Saarlautern stammende, 1900 geborene, ganz von katholischer Frömmigkeit und stärkster Heimatliebe, stärkstem Deutschtumserlebnis bestimmte *Johannes Kirschweng* hat in jungen Jahren ein überaus reiches episches Werk aufgebaut. Unter den Romanen hat der Saarroman „Das wachsende Reich“ von 1935 eine besondere Bedeutung gehabt: der schlicht erzählte Lebensgang eines armen Saarländer Kindes in der Vorkriegszeit, durch den Weltkrieg bis in die Fremdherrschaft hinein, wobei alle wichtigen Fragen beleuchtet werden, das Verhältnis zwischen Preußen- und Rheinländertum sowohl wie die Spannung zwischen der Wirklichkeit des Vorkriegsreiches und dem in allen deutschen Herzen wachsenden größeren „Reich“ und endlich die Frage des Verhältnisses von Reich und Kirche, wobei Kirschweng durchweg für die ewige Zusammengehörigkeit des idealen Reiches und der idealen Kirche im Sinne des mittelalterlichen Reiches eintritt. Der Kern des Romans ist eine leidenschaftliche Liebe zur Heimat und ihrer deutschen Art: „Wir hüten die Heimat in unsern Herzen. Wir hüten Deutschland in uns, bis der Tag kommt, an dem es aus unseren Herzen wieder groß und heilig aufgehen kann.“ An dieses bedeutendste Werk Kirschwengs schließt sich der Roman um und für die deutsch-französische Verständigung „Feldwache der Liebe“ 1936, die Schilderungen aus der Zeit der französischen Revolution im Saarlande „Die Fahrt der Treuen“ 1938 und als zweites hervorragendes Romanwerk „Der Neffe des Marschalls“ von 1939, auch dieses ein Werk um die deutsch-französischen Beziehungen, eine glänzende Charakteristik von Gestalten aus der deutsch-französischen Grenzlandschaft, vom Saarland nach dem welschen Lothringen hinein, ausgezeichnet in seiner volkstümlichen Frische und Saftigkeit. Neben diese Romane stellt sich eine Fülle gleichgerichteter Erzählungen und Kurzgeschichten, meist der saarländischen Vergangen-

heit gewidmet: Sammlungen wie „Aufgehellte Nacht“ 1931, „Zwischen Welt und Wäldern“ 1933, „Ernte eines Sommers“ und „Sterne überm Dorf“ 1938 usw. Dazu treten die Märchen „Der goldene Nebel“ 1930, das Saarmärchen „Die blaue Kerze“ 1936, das Bändchen schlichter Naturlyrik „Lieder der Zuversicht“ 1940, das dem Glauben an „alles vergänglichen Blühens unsterblichen Sinn“ Ausdruck verleiht, ein reiches und vielfältiges Werk aus der schöpferischen Kraft unerschütterlicher Heimatliebe.

Der 1902 zu Saarbrücken geborene *Alfred Petto* hat in den Romanen „Das verborgene Leben“ 1936 und „Kornelius im Frauenwald“ 1941, in den selbstbiographischen Aufzeichnungen „Das Saarbergmannskind. Bildnis einer Jugend“ 1940 Daseinskraft und Arbeitsleben des Saarlandes in einer wirklichkeitsklaren, bildstarken Darstellung vor Augen geführt. In den Gedichten des Lyrikers *Rupert Rupp* „Die brennende Erde“ 1933 u. a. erscheinen sein tragisches Lebensgefühl, die Schau dunkler Verhängnisse und die Ahnung neuen Daseins zu einem in aller Einfachheit oft erschütternden Ausdruck erhoben.

Auch in Lothringen begegnen zwei Generationen. Der älteren gehört der 1874 gebürtige Metzger *Alfred Pellon* zu, der sich, ein Spätgereifter, von den „Gedichten und Lothringer Volksliedern“ 1925 zu den Lothringer Novellen „Seltsame Menschen“ 1929 und „Unter Mirabellenbäumen“ 1941 weiterentwickelt und in „Gozell-Garin. Chronik eines Lothringer Vaganten“ 1942 seinen Höhepunkt erreicht, die farbige Schilderung des alten Lothringers in seiner Daseinskraft und strahlenden Lebenslust. Dieses echte starke Lothringen aber findet seine dichterische Auferstehung vor allem in dem Werke des zweiten Metzgers, des dem Jahre 1898 entstammten *Ernst Moritz Mungenast*. In dem Erstlingswerke „Christoph Gardar“ 1935 ist diese Schilderung des überschäumend daseinslustigen, festfreudigen, liebestrahlenden, in seiner Überkraft erstickenden fränkischen Lothringens noch in übersteigerten Ausdruck gebannt; in den folgenden Romanen „Die Halbschwester“ 1937, „Der Kavalier“ 1938, „Der Pedant oder Die Mädchen in der Au“ 1939 reift die Darstellung mehr